

gyanak az szegényekért. Némikoron kedik ha ez szent szűz lát vala mezéchtelen condrás szegént, tahát elköld vala az priorissához, hogy az szegénnek aggya egyik kápáját, melyik jób volna. (60) Ha kedig Szent Margit asszonnak nem lészén vala több kápája egynél, tahát kéreti vala az priorissát, hogy ő aggyon ruhát az szegénnek.

Oly igen kényeröletés szűvő vala az beteg szórorokon és, hogy gyakorta az ő étkét, kit önéki attanak az asztalnál, elköldi vala az beteg szóroroknak, és őmaga gyakorta étlen kel vala fél az asztaltól.¹⁷⁴

Annak okáért az ilyenféle jószágoknak kegyességéért avagy irgalmasságának mielőketiért az ő nyájaskodása avagy szent-ségés élete egynémönémő régula szérént tartatik vala az-időbéli szóroroktól¹⁷⁴, úgy hogy ha valami szérzetlenségét avagy erkőcsetlenségét látnak vala egymástól, tahát úgy mondanak vala:

— Ez nincsen az mi asszonyonknak, Szent Margit asszonyonknak, régulai kézzől!

Mészöly Gedeon.

(Folyt. köv.)

Eine alte deutsche Handschrift

aus dem XV. Jahrhundert in der Münchener Staatsbibliothek
über das Leben der heiligen Margarete.

(Fortsetzung.)

Von ihrem Fasten und Abstinenz das IV. Cap.

Sie war allzeit mit dem Convent zu Tisch und hätt ein Genügen an der Speis des Convents. Ausserhalb des Convents ass sie nit, neuer¹ um Gegenwürtickait² ihr Mutter oder ihrer Schwester, der Fürstin, so die unterweilen bei ihr waren in dem Kloster, so sie des betwungen ward, und das tät sie denn gar selten.

Und sie hielt strengstlich die christenlich und regenliche Fasten, und ander Observanz der Regel und des Ordens Satzung, darum sie oft in Fiewer Abkraft kam ihres Leibes.

Am heiligen Charfreitag nahm sie kein Speis, sunder³ sie enthielt sich den ganzen Tag in dem Gebet und klaget das Lei-

¹⁷⁴ A -től ~ -tól rag XVI. századi nyelvemlékeinkben néhol nem illeszkedik a velaris tö hangrendjéhez.

¹ Nur.

² Gegenwart.

³ Sondern.

den Christi, ihres liebsten Herrn und Gesponsen und zu niemand sprach sie kein Wort, sunder allein hielt sie in Gespräch mit Christo weinend und klagend sehr bitter Leiden und Sterben.

Nach dem Essen arbeitet sie mit ihren Händen und zu vordest die Dienst, die zugehörten der Kirchen und dem Heiligtum der Heiligen mit strenger Haltung des Schweigens. Kein Zeit des Tages liess sie vergebens hingehen also, dass sie müssig wär, sunder sie tät ohn Unterlass etwas notdurftiger Arbeit.

All Unser-Frauen-Abend, wie schwach sie immer zu Zeite was, fastet sie mit Wasser und Brot; der sie auch mit besunder⁴ Andacht und Fleiss diene und anheftet mit Herzen und Seel also, fast dass sie, als oft sie den Namen höret nennen, oder selber nannt, um Reverenz willen der Jungfrau ihr Haupt allweg neigte. Sie nannte sie auch mit anders, dass die Gebäererin Gottes und ihr Hoffnung.

Baden oder Füss waschen über die Knie um grosse Liebungferlicher Zucht was ihr ganz fremd. Achtzehn Jahr vergingen sich, dass sie auch in schweren Siechtagen ihr Leib nie badet.

Ein Hemd gewürket⁵ von Wollen und Rosshaar gebraucht sie gewöhnlich. Sechs Jahr vor ihrem Sterben oder siebene gebraucht sie ein hært Herein-Hemd gestricket mit Knöpfen, als der Fischernetze, das gebraucht sie die ganzen Fasten und die heiligen Abend.

Und um das, dass sie allzu sehr beschwert das Gewürm, empfang sie solchen Trost von Gott. Wann einen von den vordersten der Minoren Brüder, der bei seinem Orden und bei dem König und der Königin und Brüdern seins und unsers Prediger Ordens gegenwärtig sagt, dass ihm in dem Schlaf offenbart wäre, dass an den Kleidern der seligen Jungfrau Margarete alles Gewürm gewandelt wärn, als ihn in dem Gesicht taucht, in weiss edel Gestein.

Nach Ebenbild des Herein-Hemdes Sankt Toma von Kapdelberg, davon die selig Jungfrau Margaretha viel Wunder gehört hât, in solchem und desgeleich stärket sie auch die andern solch fröhlich zu leiden. So aber etwa zu ihr kommen etlich Schwester oder Brüder sie zu vermahnen aus Mitleiden und baten sie etwas ihrselbs zu schonen um mehrers Verdienens willen, dass sie ihr-selbs nit so schwer sei.

Antwortet sie also:

— Wer sich weiss, oder Sicherhait hat langs Lebens, der schon sein selbs und verziehe das gut Werk, das er tun mag. Aber ich weiss nit, wie lang im Leben bin, oder ob mich nach kurzer Zeit hinnimmt Gott, mein Schöpfer. Ersamkait und

⁴ Besonders.

⁵ Wirken = szöni.

Wollust zu suchen im Kloster und eitel vergebene Ruh: das ist Sünd und schädlich, wann das Kloster ist ein Statt und ein Wohnung nit der, die da suchen Wollust zu haben hie in dieser Zeit, sunder der die zukünftige Seligkeit und ewig Gut und Wollust bei Gott und bei Heiligen Gottes suchen.

Und also mit den und der geleich Worten reizet sie die, die zu ihr kommen waren um lassen von ihr Strengigkeit, dass sie sich auch höher angriffen in Besserung und hielten die Strenge der Regel und der Aufsatzung nach ihrem Ebenbild.

**Von ihrer demütigen Erbietung nach den Worten des Weisen:
So du je höher bist, je mehr sollt du dich demütigen. Das
fünft Capitel.**

Solcher tiefer Demütigkeit war die selig Schwester S. Margarete, wie sie doch was eines Küniges Tochter, dass sie von ihren jungen Tagen und alle die Tag, die sie lebt, den allerdemütigsten Wandel hat mit den Menschen und den allerverschmähsten Diensten und Arbeiten des Klosters und der Schwester sich untergab, und das was ihr höchste Freud, dass sie sich damit bekummern söllt.

Sie genügte auch daran nit. Ja sie gesellet sich auch zu den eingeflossen Dienerin und Dienern des Klosters in der Arbeit gleich mit ihn über ihr Kraft und künigliche Art. So will sie höher was an Geburt, so will untertänigt sie sich tiefer, und begehret mit den niedern geniedert werden.

Ob dem Tisch ward sie nie gemerckt mürmelend, weder um Speisz, noch Trank, oder um unsaubers Gefäss, als da tun die zarten, hochfertigen Herzen, die solcher Ding mit Geduld nit mügen leiden, sunder sie liess sich genügen an alle, denn das ihr fürgesetzt ward, den andern zu Ebenbild. Ja auch das den andern wider was, das nahm sie und braucht das.

Niemand urteilt sie, denn sich-selb hielt sie in wahrer Demütigkeit. Diese Tugend erkannt sie sein ein Mutter und Hüterin aller ander Tugend, in der übte sie sich stetiglich mit ganzen Fleiss.

Sie begehrt auch keiner Ehren, die man ihr erbüt, und ehret sie doch und erbot den andern allen Wird und Reverenz.

Sie was auch solchs Mitleidens mit den kranken Schwestern, und erbot in solch demütig Dienst und sünderlich, wenn der kranken will was, so vergass sie ganz ihrs Wesens und künklicher Art, und zeigt sich ihn'n nit allein ein Mutter und Nährerin, ja auch ein allerfleissigste Dienerin mit emsigen Besehen.

Sie wusch ihn'n ihr Füss und Haupt, und wenn es Not und Nütz was, so schar sie ihn'n ihr Haar von ihrem Haupt mit ihren eigen Händen. Sie reinigt ihn'n ihr Gewand. Sie bettet ihn'n ihre Bett und all aller Werk und Dienst der Demütigkeit

und Barmherzigkeit erbot sie den siechen, wiewohl sie unterweilen siecher was, denn der sie wartet nach dem Ebenbild der heiligen Sankt Elisabethen, ihrer Basen. Und wann sie selbst mocht beimsuchen die Kranken ausserhalb des Klosters, so bat sie einen Bruder, dass er ihn'n zu Statten kömm. Das tät er auch mit Fleiss.

Darum umb solcher Werk der Tugend und ihren heiligen Wandel wird das uns auf den haitigen Tag gehalten als für ein Regel, also welche von den andern... merket unzüchtiger Sache, die spricht:

— Das ist nit von der Regel unser Fraun Schwester Margareten, die sie uns hinter ihr gelassen hat.

Das ist auch nit zu verschweigen von ihren barmherzigen Mitleiden mit den armen siechen, so sie die ersah durch das Fenster, durch das die Schwester das Sakrament pflagen zu sehen, wie eins das ander auf dem Floss umzugten, so mocht sie sich nit von Weinen und Vergiessen der Zeher enthalten. So sie gefragt ward, was sah sie hätt des Weinens, antwort sie:

— Ich mitleid den armen siechen, und bin von Herzen leidig, dass ich ihn'n nit zu dem Gesund helfen mag. Ich dank auch Gott, meinem Herrn, der sich über mich erbarmet hat, und mich gesund geschaffen hat, und untz Herr mich gesund ernährt hat; daröm ich mich erkenn grösslicher verbunden ihm zu dienen und zu danken.

Den armen Leuten, die gesessen warn auf dem Land, und sündertlich den schamigten⁶ und den heimlichen als Hausarmen Leuten das Almosen, das sie von ihren Eltern erwarb, gab sie dem Provincial des Anweisen und Rat sie vom Anfang an ihr Lebtage folgt, fürpass sogetanen armen durch ihn zu reichen. Das der Provincial mit Fleiss und mit Freuden tät, so er durchwandert die Gegend des Reich.

Gedeon Mészöly.

(Fortsetzung folgt.)

Az erdélyi és moldvai kettős udvarok.

II.

Azok a kettős udvarok, amelyeket *Vuia* skandináv területekről említ, igen különbözök. A múlt század végén Norvégia déli területén állattartó és lakó részre osztott udvarok voltak. Téli időben az állattartó *nautgard*-ban a szabadon hagyott jószágot levagdalt nyírfaággal táplálták.¹ A svédeknel legjellegzete-

⁶ Schamhaft.

¹ *Rhamm, K.*: Ethnographische Beiträge zur germanisch-slawischen Altertumskunde. II. Abt. Urzeitliche Bauernhöfe im germanisch-slawischen Waldgebiet. I. Teil. Braunschweig, 1908. 744—745.